

Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten

Allgemeine Vorgehensweise,
formale und inhaltliche Aspekte

Institut für Sportwissenschaft

zuletzt geändert:

November 2024

zuletzt bearbeitet von:

Dr. M. Fahrner, Dr. F. Schultz



Inhaltsverzeichnis

1	Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten	1
1.1	Einstieg in wissenschaftliche Arbeiten	1
1.2	Arbeitsschritte bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten	2
1.2.1	Hermeneutisch-interpretative Arbeiten (Literaturarbeiten)	2
1.2.2	Empirische Arbeiten	3
1.3	Literatursuche	3
2	Formale Aspekte	4
2.1	Allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten	4
2.2	Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten	4
2.3	Format und Schrift	5
2.4	Fußnoten	5
2.5	Seitenzahlen	5
2.6	Abkürzungen	6
2.7	Tabellen und Abbildungen	6
2.8	Zitiertechnik	7
2.8.1	Grundsätze	7
2.8.2	Vorgaben und Beispiele	9
3	Inhalt und Aufbau der Gliederungspunkte	13
3.1	Titelblatt	13
3.2	Inhaltsverzeichnis	13
3.2.1	Allgemeine Bemerkungen	13
3.2.2	Gliederungssystem	13
3.3	Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	14
3.4	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	14
3.5	Text der Arbeit	14
3.5.1	Einleitung	14
3.5.2	Theorieteil	15
3.5.3	Empirischer Teil	15
3.5.4	Zusammenfassung, Diskussion, Ausblick	15
3.6	Literaturverzeichnis	16
3.6.1	Allgemeine Bemerkungen	16
3.6.2	Vorgaben und Beispiele für Printmedien	19
3.6.3	Vorgaben und Beispiele für elektronische Medien	21
3.7	Anhang	23
3.8	Erklärung zum wissenschaftlichen Arbeiten	24

1 Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten

Dieser Leitfaden dient dazu, Studierenden bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen ihres sportwissenschaftlichen Studiums behilflich zu sein. Ob Seminararbeit, wissenschaftliche Arbeit zum Abschluss des Studiums, es gelten stets die gleichen Regeln für deren Erstellung.

1.1 Einstieg in wissenschaftliche Arbeiten

Wie finde ich ein geeignetes Thema für die Seminar-, Bachelor- oder Masterarbeit mit angemessenem Sportbezug? Diese Frage ist auch deshalb wichtig, weil von Seiten der Lehrkräfte im Allgemeinen keine Themen vorgeschlagen werden. Von großem Vorteil ist es deshalb, wenn die Studierenden bereits im Verlauf des Studiums auf eine Fragestellung stoßen, deren Beantwortung sie auch persönlich interessiert. Besteht eine Idee für ein Thema, ist folgenden Fragen nachzugehen:

- Wurde das Thema schon einmal behandelt?
 - Wenn ja, welche Aspekte wären ergänzungs- bzw. überarbeitungsbedürftig? Kann eine vorhandene Studie wiederholt oder modifiziert werden?
 - Wenn nein, welche Aspekte scheinen untersuchungsbedürftig?
- Welche Literatur ist zu diesem Thema vorhanden und zugänglich?
- Kann das Thema in der zur Verfügung stehenden Zeit bearbeitet werden?
- Wie kann die Thematik auf eine überschaubare Fragestellung eingegrenzt werden?

Die offizielle Anmeldung von Abschlussarbeiten sollte erst nach diesen Vorüberlegungen, einem vorläufigen Literaturüberblick, einer groben Gliederung (Disposition) der Arbeit und nach Rücksprache mit der Betreuerin oder dem Betreuer erfolgen (siehe dazu auch den [Überblick](#) über die prüfungsberechtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Sportwissenschaft).

1.2 Arbeitsschritte bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten

Bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten sind grundsätzlich folgende Schritte zu beachten:

1. Ideen-, Problemfindung
2. Formulierung der vorläufigen Fragestellung(en) zum Thema
3. Systematische Erfassung vorliegender Erkenntnisse
 - Literatur zur Thematik
 - theoretische Ansätze und Konzepte
 - Ergebnisse bisheriger empirischer und nicht-empirischer Studien
4. Ableitung der endgültigen Fragestellung(en) sowie Thesen oder Hypothesen.

An dieser Stelle muss die (begründete) Entscheidung für eine bestimmte Art von Arbeit getroffen werden (siehe Kap. 1.2.1 und 1.2.2). Kennzeichnend sind dabei die Fragestellung/Zielsetzung, bisher vorliegende Erkenntnisse, aber auch Zeit- und Effektivitätskriterien (Aufwand-Nutzen-Kalkulation).

Man kann wissenschaftliche Arbeiten vereinfacht in *hermeneutisch-interpretative* und *empirische* einteilen. In Abhängigkeit von der gewählten Art der Arbeit erfolgen spezifische Arbeitsschritte.

1.2.1 Hermeneutisch-interpretative Arbeiten (Literaturarbeiten)

Bei hermeneutisch-interpretativen Vorgehensweisen, umgangssprachlich Literaturarbeiten genannt, die vor allem sinnerschließendes Verstehen zum Ziel haben, wird methodisch reflektiert gearbeitet. Dabei wird gegenüber den zu analysierenden Gegenständen und Problemen eine offene, kritische und mehrperspektivische Haltung eingenommen. Die Grundlage dieser Arbeiten bilden bereits existierende wissenschaftliche Beiträge. Für die Erstellung von Literaturarbeiten müssen Fragestellungen formuliert und diesbezüglich inhaltlich adäquate Quellen ausgewählt werden. Die in der Literatur berichteten Vorgehensweisen und Erkenntnisse müssen verstanden, kritisch reflektiert und anschließend in die eigenen Gedankengänge eingebaut werden, so dass deutlich wird, welchen Beitrag sie zur Beantwortung der formulierten Fragestellungen liefern.

Hermeneutisch-interpretative Vorgehensweisen kommen aber auch im Rahmen empirisch-analytischer Vorgehensweisen vor, z. B. bei der Beschreibung des aktuellen Forschungsstands zum gewählten Thema, bei der Hypothesenbildung und der Interpretation der Theorie(n) und Befunde. Diese Vorgehensweisen sind somit als grundlegend für wissenschaftliche Arbeiten anzusehen.

1.2.2 Empirische Arbeiten

Bei empirisch-analytischen Vorgehensweisen, die vor allem Erklärungen, Technologien und/oder Vorhersagen liefern sollen, besteht die Arbeit aus einem theoretischen und einem empirischen Teil. Im theoretischen Teil werden in aller Regel zunächst aus problemrelevanten Theorien und Untersuchungen zu prüfende Arbeitshypothesen abgeleitet; dann werden im empirischen Teil die ausgewählten Methoden der Prüfung, d. h. die der Datenerhebung und Datenauswertung, begründet, die gewonnenen Befunde dargestellt, ausgewertet, interpretiert und anschließend im Hinblick auf die Forschungslage bewertend diskutiert.

Es sind folgende Schritte zu vollziehen:

1. Entscheidungen zur Untersuchungsplanung
 - Untersuchungsverfahren (Beobachtung, Befragung, Messung)
 - Untersuchungsanlage (z. B. Einzelfallstudie, Experiment, Feldstudie)
 - Stichprobe (Auswahlverfahren, Stichprobengröße)
2. Untersuchungsdurchführung, Datenerhebung
3. Datenaufbereitung
4. Darstellung der Untersuchungsergebnisse
5. Interpretation der Untersuchungsergebnisse

Die einzelnen Arbeitsschritte werden ausführlich in den Vorlesungen der „Methodenlehre“ am Institut für Sportwissenschaft besprochen.

1.3 Literatursuche

Für die Literaturrecherche empfiehlt es sich zunächst, Lehrbücher einzusehen, die über zentrale Begriffe und Zusammenhänge informieren. Daran anschließend ist entsprechende Fachliteratur inkl. Fachzeitschriften heranzuziehen. Um die einschlägige Literatur zu recherchieren, ist es notwendig, die Universitätsbibliothek (einschließlich der Fernleihe), die Fachbereichsbibliothek am IfS, die Bibliothekskataloge anderer Universitäten (z. T. auch über das Bibliothekssystem OPAC abrufbar) sowie die fachspezifischen Onlinekataloge zu nutzen. Von besonderer Bedeutung sind die z. B. über die Universitätsbibliothek zugänglichen Datenbanken (z. B. PSYINDEX, Socio-File, WISO III, SPOLIT, SPOWIS, SPORTDiscus), die häufig den Online-Zugriff auf Artikel wissenschaftlicher Zeitschriften ermöglichen. Für eine erste Übersicht kann aber auch Google Scholar hilfreich sein.

2 Formale Aspekte

2.1 Allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten

Bei einer wissenschaftlichen Arbeit haben Orthografie, Interpunktion und Grammatik den Anforderungen des Duden zu genügen. Die Ichform ist *nicht* üblich. Die Autorin oder der Autor sprechen von sich selbst, wenn überhaupt, als „Autorin“ oder „Autor“, in der dritten Person Singular oder im Passiv. Akademische Titel aller Art werden im Fließtext *nicht* angegeben.

Grundlage der in diesem Leitfaden aufgeführten Zitierrichtlinien und Literaturangaben ist der Standard der American Psychological Association (APA) in der 7. Auflage. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nicht alle Fälle und Beispiele, die im APA Publication Manual angeführt werden, hier erläutert, sondern nur die wesentlichen Konventionen angegeben. In Zweifelsfällen ist daher das APA Publication Manual bzw. die dazugehörige Internetseite (www.apastyle.org) zur Klärung heranzuziehen.

2.2 Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten

Der formale Aufbau wissenschaftlicher Arbeiten hat folgende Elemente in der hier dargestellten Reihenfolge aufzuweisen:

- a. Titelblatt,
- b. Vorwort (bei Bedarf),
- c. Inhaltsverzeichnis,
- d. Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen (bei Bedarf),
- e. Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen (bei Bedarf),
- f. Text der Arbeit,
- g. Literaturverzeichnis,
- h. Anhang (bei Bedarf),
- i. Erklärung zum wissenschaftlichen Arbeiten (alternativ kann diese Erklärung im Anschluss an das Titelblatt folgen).

2.3 Format und Schrift

Als Format für alle Manuskripte ist DIN A4 zu verwenden. Die Blätter werden fortlaufend einseitig beschrieben. Jede Arbeit, die zur Beurteilung im Rahmen einer Lehrveranstaltung, in Erfüllung von Prüfungsanforderungen oder zur Veröffentlichung eingereicht wird, ist maschinenschriftlich vorzulegen. Hierbei ist auf Schriftgrad 12, einen Zeilenabstand von 1 1/2 und einen sichtbaren Rand von mindestens 3 cm sowohl auf jeder Seite als auch oben und unten zu achten.

Der Fließtext ist als Blocksatz zu formatieren, d. h., Überschriften von Kapiteln werden nicht zentriert und Absätze nicht eingerückt, sondern beginnen jeweils am linken Rand der Seite. Sie werden durch Großbuchstaben, Unterstreichung oder durch doppelten Zeilenabstand voneinander abgesetzt. Ausnahmen von dieser Regel bilden lange Zitate (siehe Kapitel 3.8).

2.4 Fußnoten

Im Allgemeinen werden nur solche Ergänzungen des Textes in Fußnoten gebracht, durch die eine flüssige Lektüre des Textes unterbrochen würde. Meist handelt es sich dabei um technisch notwendige Hinweise, wie Übersetzungen fremdsprachiger Zitate oder um die Erklärung von Abkürzungen.

Fußnoten werden vom Text durch einen durchgehenden Strich getrennt und einzeilig geschrieben. Sie sind von Anfang bis Ende fortlaufend durchnummerieren und werden durch hochgestellte arabische Ziffern ohne Klammer gekennzeichnet. Eine Verwendung von Symbolen (z. B. Sterne) ist nicht zulässig, da dies zu Missverständnissen führen kann. Dabei ist darauf zu achten, dass die jeweilige Fußnote immer auf der Textseite erscheint, auf die sie sich bezieht.

2.5 Seitenzahlen

Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen werden mit römischen Ziffern versehen. Alle anderen Bestandteile der Arbeit, einschließlich eines eventuellen Anhangs und des Literaturverzeichnisses, sind durchgehend von der ersten Seite des Textes an mit arabischen Ziffern zu versehen.

2.6 Abkürzungen

Im Duden verzeichnete Abkürzungen (wie „z. B.“, „etc.“, „u. a.“) sind entsprechend zu verwenden. Nicht im Duden aufgeführte Abkürzungen müssen dagegen bei ihrer ersten Verwendung erläutert werden. Das bedeutet, dass beim ersten Auftreten des abgekürzten Begriffs dieser ausgeschrieben und die entsprechende Abkürzung in Klammern hinzugefügt wird. Auch sind Abkürzungen durch die ganze Arbeit hindurch einheitlich beizubehalten.

2.7 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen müssen vom Text herausgelöst werden können und für sich sprechen. Die Kennzeichnung jeder Tabelle ist in einer Überschrift und die einer Abbildung in einer Unterschrift zu vermerken. Dabei wird zwischen selbst entworfenen und fremden Tabellen bzw. Abbildungen unterschieden. Fremde Tabellen oder Abbildungen, die von der Autorin oder vom Autor übernommen werden, bedürfen am Ende der Tabellenüberschrift bzw. Abbildungsunterschrift der betreffenden Quellenangabe. Diese ist in Klammern zu setzen. Werden Änderungen an den Tabellen oder Abbildungen vorgenommen, ist der Quellenangabe innerhalb der Klammern der Zusatz „modifiziert nach“ voranzustellen.

Sowohl Tabellen als auch Abbildungen sind (je für sich getrennt) fortlaufend zu nummerieren. Fotografien werden wie Abbildungen behandelt.

Beispiel:

Tab. 11: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in DM nach Mitgliedsstatus und Sozialstrukturmerkmalen der Mitglieder (modifiziert nach Emrich et al., 2001)*

Mitgliederkategorien	Anzahl antwortender Sportvereine	Bereich	x
Familien	106	Ost	29,38
	1200	West	34,63
Schüler	241	Ost	8,18
	1208	West	11,04
Studenten	240	Ost	9,22
	1215	West	13,66
Wehrpflichtige	205	Ost	9,97
	1011	West	13,61
Arbeitslose	222	Ost	8,46
	690	West	11,91
passive Mitglieder	223	Ost	8,56
	1316	West	11,81
Ehrenmitglieder	68	Ost	8,59
	222	West	12,17

2.8 Zitiertechnik

2.8.1 Grundsätze

Sämtliche Aussagen einer Arbeit, die nicht von der Autorin oder dem Autor selbst stammen oder nicht allgemein bekannte Tatsachen wiedergeben, müssen gekennzeichnet werden; ihre Herkunft ist so genau anzugeben, dass sie jederzeit mit einem Minimum an Arbeitsaufwand überprüft werden können. Alle im Text angegebenen Literaturstellen müssen ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden.

Kurze Zitate (weniger als 40 Wörter) werden in doppelte Anführungszeichen gesetzt und erscheinen im fortlaufenden Text. Lange Zitate (Blockzitate; ab 40 Wörtern) werden nicht in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Sie werden links eingerückt und bilden unter Beibehaltung der Schriftgröße und des vorgeschriebenen Zeilenabstandes einen Block für sich. Sowohl bei kurzen als auch bei langen Zitaten wird die zitierte Stelle mit einer Kurzform belegt, die auf das Literaturverzeichnis verweist und dort eine eindeutige Identifikation ermöglicht. Diese Kurzform umfasst den Familiennamen des Autors oder der Autorin, das Erscheinungsjahr der Arbeit und die genaue Angabe der Seite, auf der das Zitat zu finden ist.

Beispiel:

„Sport als personenbezogene Dienstleistung steht unter einem systematischen, strukturbedingten Rationalitätsdefizit“ (Heinemann, 1998, S. 280).

Satzzeichen eines Zitates, die dessen Inhalt untermauern, wie Ausrufe- oder Fragezeichen, werden beibehalten. Punkte werden jedoch nicht übernommen.

Beispiel:

„Olympia ist immer wieder in einer politischen Krise. Bedeuten diese Krisen das Ende der Olympischen Spiele?“ (Digel, 2004, S. 83).

Beim Blockzitat erfolgt die Angabe des Quellenbelegs nach der finalen Punktion.

Beispiel:

Although the response accuracy data followed a similar trend to the skilled group for the less-skilled group in the -160 and ball contact condition, there were no significant performance decrements in the experimental uniform conditions. These data suggest that the disguised uniform conditions had a negative effect on the skilled group, but not the less-skilled group. (Causer et al., 2015, S. 18)

Hat ein Text zwei Autorinnen oder Autoren, werden diese, wenn innerhalb einer Klammer stehend, durch ein „&“ verbunden (Bsp.: Doll-Tepper & Pfister, 2004, S. 35). Werden die Namen der Autorinnen und/oder Autoren im Fließtext genannt, werden sie durch ein „und“ getrennt (Bsp.: Doll-Tepper und Pfister (2004, S. 35) meinen: „...“).

Bei drei und mehr Autorinnen und Autoren wird im Text nur der erstaufgeführte Autor oder die erstaufgeführte Autorin mit dem Zusatz „et al.“ (et alia: lat. für „und andere“) genannt (Bsp.: Berger et al., 1927, S. 144“). Im Literaturverzeichnis müssen jedoch bis zu 20 Autorinnen und/oder Autoren aufgeführt werden. Werden Werke von Autorinnen oder Autoren mit gleichem Nachnamen (z. B. Adolf Weber und Max Weber) zitiert, so ist jeweils der Anfangsbuchstabe des Vornamens hinzuzufügen, auch wenn das Jahr der Veröffentlichung unterschiedlich ist. Klassische Werke werden sowohl mit dem Jahr der Originalausgabe als auch mit dem Jahr der verwendeten Publikation zitiert.

Beispiele:

„'Handeln' soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden“ (M. Weber, 1922/1976, S. 1).

R.D. Luce (1959) und P.A. Luce (1986) fanden ebenfalls...

... wie bereits Laplace (1814/1951) in seinem Essay ausführte...

Werden Inhalte mehrerer Autorinnen und Autoren mit eigenen Worten wiedergegeben (siehe Abschnitt „Paraphrase“), findet die Angabe der Namen innerhalb der Klammer in alphabetischer Reihenfolge statt, jeweils getrennt durch Semikola.

Beispiel:

Aus diesem Grund kann Konzentration nicht als eindimensionale Fähigkeit kategorisiert werden, sondern muss als mehrdimensionales Verhaltenskonstrukt betrachtet werden“ (Gabler, 2004; Wegner, 1994; Wegner & Janssen, 2005).

Wenn verschiedene Arbeiten von derselben Autorin oder vom selben Autor *und* aus demselben Publikationsjahr stammen, werden diese durch das Hinzufügen von Kleinbuchstaben hinter dem Jahr unterschieden.

Beispiel:

... (Judge & Kammeyer-Mueller, 2012a) ... (Judge & Kammeyer-Mueller, 2012b).

2.8.2 Vorgaben und Beispiele

Zitat

Ein Zitat ist eine wörtliche Übernahme einer fremden Aussage in den eigenen Text. Eine derartige Übernahme muss buchstaben- und zeichengetreu erfolgen. Dabei ist ggf. auch die Übernahme veralteter Rechtschreibweisen zu beachten. Zitate sind nur dann zu verwenden, wenn es sich um besonders prägnante Sätze handelt, auf deren Wortlaut es ankommt. Ein Zitat muss so umfangreich sein, dass es seinen Zweck erfüllt. Die Übernahme längerer Zitate ist zu vermeiden.

Auch wenn Rechtschreib-, Zeichen- oder Grammatikfehler in der Originalquelle vorhanden sind, werden diese übernommen. Falls dadurch Missverständnisse entstehen könnten, wird direkt nach dem Fehler ein „*[sic]*“ (in eckigen Klammern und kursiv) eingefügt.

Das Zitat steht im Text zwischen doppelten Anführungszeichen; die ein Zitat abschließenden Anführungszeichen stehen stets vor einem etwaigen Satzzeichen. Folgt nach dem Ende des Zitats sofort die Quellenangabe, so ist das Satzzeichen immer erst nach dieser zu setzen. Ist in der zitierten Stelle ein Wort oder Abschnitt zwischen doppelten Anführungszeichen, so ist die entsprechende Stelle innerhalb des Zitates in einfache Anführungszeichen zu setzen. Die Fundstelle ist durch Angabe der Seitenzahl zu präzisieren.

Dabei ist bei der Angabe der Seitenzahl darauf zu achten, ob das Zitat nur auf einer Seite steht (z. B. „S. 20“), ob die übernommene Stelle auch noch die folgende Seite des Werkes berührt (z. B. „S. 20-21“) oder ob die Aussagen sich über mehrere Seiten erstrecken (z. B. „S. 20-25“). Ist die Seitenzahl nicht bekannt, wird an deren Stelle „o. S.“ angegeben. Handelt es sich bei der zu zitierenden Quelle bspw. um eine Internetseite, auf der keine Seitenzahlen angegeben sind, sind dem Leser andere Informationen zu geben, die ihm dabei helfen, die zitierte Stelle zu finden (z. B. Angabe des Kapitelnamens, des Homepage-Reiters o. ä.).

Eigene Änderungen an Zitaten sind grundsätzlich erlaubt. Hervorhebungen, Hinzufügungen etc. sind jedoch kenntlich zu machen. Hinzufügungen werden dabei in eckige Klammern gesetzt. Änderungen am Originaltext, z. B. Hervorhebungen durch Kursivdruck, müssen direkt nach der vorgenommenen Änderung gekennzeichnet werden.

Beispiele:

„Kulturen und Gesellschaften sind in keiner Zeit statisch gewesen und unterscheiden sich lediglich im Grad der Dynamik ihrer Veränderungen“ (Digel, 1982, S. 121).

Nach Auffassung von Digel (1997, S. 348) ist die besondere Bedeutung des Leistungssports „nach wie vor darin zu sehen, daß [sic] in ihm eine Gegenwelt der ‚Eigenleistung‘ erhalten werden kann, wie sie in nahezu allen übrigen Bereichen unserer Gesellschaft nicht mehr anzutreffen ist“.

Nach Auffassung von Digel ist die besondere Bedeutung des Leistungssports „nach wie vor darin zu sehen, daß [sic] in ihm eine Gegenwelt der ‚Eigenleistung‘ erhalten werden kann, wie sie in nahezu allen übrigen Bereichen unserer Gesellschaft nicht mehr anzutreffen ist“ (1997, S. 348).

Beispiele:

Änderungen am Zitat:

So wurde beschlossen, dass „ein Zweiter Weg aufzubauen [sei], der dem Erholungs-, Spiel- und Sportbedürfnis breiterer Volksschichten entspricht“ (v. Mengen, 1962, S. 37).

„Der *Schwerpunkt* [Kursiv hinzugefügt] der Turnvereinsbewegung der 1840er Jahre lag nicht mehr in Berlin, sondern in den süddeutschen Ländern, in Baden, Württemberg, Hessen und Sachsen“ (Krüger, 1993, S. 79).

Bei Auslassung eines Wortes oder mehrerer Wörter in einem Zitat wird dies durch drei Punkte in Klammern, mit Leerzeichen um jede Klammer, angezeigt: „(...)“. Bei Auslassungen zu Beginn oder am Ende eines wörtlichen Zitats stehen keine Auslassungspunkte. Dies gilt auch, soweit ein Zitat unmittelbar in den eigenen Text eingebaut und dabei Anfang und Ende des zitierten Satzes weggelassen werden. Es ist zu beachten, dass Satzzeichen am Ende eines Satzes zusätzlich zu den drei folgenden Auslassungspunkten zu setzen sind.

Beispiel:

„Je größer die Unsicherheit über den Ausgang eines Wettkampfes ist, desto größer wird die Zuschauerzahl. (...) Man kann sagen, daß [sic] das Gut, das im Zuschauersport produziert wird, Unsicherheit und Spannung ist“ (Heinemann, 1989, S. 73).

Sekundärzitat

Die Übernahme von Zitaten, die bei anderen Autorinnen oder Autoren gefunden wurden, ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Kann die Originalquelle trotz zumutbarer Anstrengungen nicht eingesehen werden (z. B. wenn das Werk vergriffen ist, kein Zugriff darauf besteht oder in einer Sprache geschrieben ist, die man nicht versteht), muss die Quellenangabe den Zusatz „zitiert nach“ erhalten.

Beispiele:

Lorenz (1964, S. 398) trifft die Aussage: „Eine im menschlichen Kulturleben entwickelte, ritualisierte Sonderform des Kampfes ist der Sport“ (zitiert nach Peper, 1981, S. 43).

„Eine im menschlichen Kulturleben entwickelte, ritualisierte Sonderform des Kampfes ist Sport“ (Lorenz, 1964, S. 398, zitiert nach Peper, 1981, S. 43).

Zum Verständnis: Zitiert wird Lorenz, jedoch wird nicht dessen Werk eingesehen, sondern das von Peper, und man vertraut auf die Richtigkeit des bei Peper gefundenen Zitats von Lorenz.

Zitat im Zitat

Unter Zitat im Zitat ist eine Textstelle zu verstehen, die bereits im Original in Anführungszeichen steht und im Zitat in einfache Anführungszeichen gesetzt wird.

Beispiel:

Für das Volleyballspiel erkennt Brack (1983, S. 37): „Die Schnellkraft, die von Brettschneider (1975, S. 186) als die ‚spielentscheidende Eigenschaft‘ (...) bezeichnet wird, tendiert dabei mehr zur Schnelligkeit als zur Kraft“.

Sinnvoll ist es dabei, die Zitate zu entkoppeln und hierfür den Text entsprechend anzupassen.

Beispiel:

Brettschneider (1975, S. 186, zitiert nach Brack, 1983, S. 37) bezeichnet die Schnellkraft als die „spielentscheidende Eigenschaft“ im Volleyballspiel. Sie tendiert „dabei mehr zur Schnelligkeit als zur Kraft“ (Brack, 1983, S. 37).

Paraphrase

Bei einer Paraphrase wird ein fremder Text nicht wortgetreu, sondern nur sinngemäß wiedergegeben. Hat man z. B. dem Werk einer Autorin oder eines Autors einen Gedanken entnommen oder behandelt man einen von anderen beschriebenen Sachverhalt mit eigenen Worten, so ist dies kenntlich zu machen. Dabei entfallen die Anführungszeichen. Es muss jedoch der Name der Autorin oder des Autors explizit angegeben werden und somit unmissverständlich erkennbar sein, dass es sich um die Wiedergabe fremder Gedanken handelt. Auf die Angabe der Seitenzahl der paraphrasierten Aussage kann verzichtet werden.

Beispiel:

Die Olympischen Spiele in Rom können durch eine Reihe von Umständen, wie das erste olympische Todesopfer durch Doping, der massiven Steigerung der Fernsehübertragungen bei einer abnehmenden Zahl an Zuschauern vor Ort oder die Explosion der Teilnehmerzahlen, als Anfang der Dominanz des Kapitals als Folge der Expansion angesehen werden (Winkler, 1972).

Fremdsprachliches Zitat

Als fremdsprachliches Zitat versteht man die Wiedergabe eines Textes, der in einer anderen Sprache als der der Arbeit geschrieben ist. Grundsätzlich werden fremdsprachliche Zitate in der fremden Sprache zitiert. In einer Anmerkung (in Fußnoten) ist die Übersetzung beizufügen, wenn in einer anderen Sprache als Englisch zitiert wird oder wenn das englische Zitat als zu schwierig erscheint.

Zitat aus dem Internet

Bei der Quellenrecherche im Internet ist zu beachten, dass Informationen dort in der Regel nur zeitlich befristet gespeichert und während dieser Zeit ständig aktualisiert bzw. modifiziert werden können, was deren Nachprüfbarkeit erschwert.

Bezüglich Zitat und Paraphrase gelten für Internetquellen dieselben Regeln wie bereits ausgeführt. Das heißt, bei den Quellenkurzbelegen im Fließtext werden Internetquellen wie Offlinequellen behandelt. Die Angabe von Seitenzahlen ist jedoch nur bei solchen Quellen sinnvoll, die im pdf-Format vorliegen, weil dann die Seitenzahlen des jeweiligen Dokuments fest definiert sind. Bei im html-Format abgespeicherten Dokumenten können die Seitenzahlen je nach Druckformat variieren. Ist keine Angabe von Seitenzahlen möglich, sind dem Leser andere Informationen zu geben, die ihm dabei helfen, die zitierte Stelle zu finden (z. B. Angabe des Kapitelnamens, des Homepage-Reiters o. ä.).

Beispiel:

„Der DOSB steht für Leistung, Gesundheit, Lebensfreude und Wertevermittlung“ (DOSB, o.D., Abschnitt „Über uns“).

3 Inhalt und Aufbau

3.1 Titelblatt

Das Titelblatt muss Folgendes enthalten:

- die Institution, bei der die Arbeit eingereicht wird (z. B. Institut für Sportwissenschaft),
- Titel, Semester und Name der Dozentin oder des Dozenten der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen die Arbeit abgefasst wurde bzw. bei Abschlussarbeiten der betreuenden Dozentin oder des betreuenden Dozenten,
- die Art der Arbeit (Referat, Seminararbeit, Bachelorarbeit etc.),
- den vollen Titel und ggf. Untertitel der Arbeit,
- Vor- und Familiennamen sowie Anschrift der Autorin/des Autors,
- Studiengang der Autorin/des Autors,
- Ort und Datum der Fertigstellung der Arbeit.

3.2 Inhaltsverzeichnis

3.2.1 Allgemeine Bemerkungen

Das Inhaltsverzeichnis ist die Disposition der Arbeit und weist grundsätzlich alle im Text vorkommenden Überschriften wortgetreu mit den dazugehörigen Seitenzahlen (Anfangsseitenzahlen) aus. Dabei ist zu beachten, dass jede Gliederungsstufe aus mindestens zwei Positionen bestehen muss. Kapitel mit nur *einem* Unterkapitel sind unlogisch und deshalb unzulässig. Bestmöglich spiegeln sich in den Hauptkapiteln der Arbeit die Kernbegriffe der zentralen Forschungsfrage wider.

3.2.2 Gliederungssystem

Als formales Gliederungssystem wird das numerische System empfohlen. Danach werden die Gliederungspunkte eines Textes mit „1“ beginnend fortlaufend durchnummeriert. Jede nachgeordnete Stufe beginnt somit mit der Ziffer „1“. Nach jeder Zahl, mit Ausnahme der jeweils letzten, muss ein Punkt stehen (also nicht: „1.“).

- 1 (Kapitel)
 - 1.1 (Abschnitt)
 - 1.1.1 (Unterabschnitt)
 - 1.1.2
 - 1.2
- 2
- etc.

3.3 Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen

Werden im Text häufig dieselben Abkürzungen verwendet, so ist es zweckmäßig, sämtliche Abkürzungen gesondert in einem Verzeichnis zu Beginn der Arbeit aufzuführen. Dies betrifft nicht gebräuchliche und eigene Abkürzungen, die nicht im Duden aufgeführt sind.

3.4 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

schnellen Überblick über alle Tabellen und Abbildungen der Arbeit ermöglichen, müssen diese in einem gesonderten Verzeichnis aufgeführt werden. Die Tabellen und Abbildungen werden dann mit ihrer jeweiligen Nummer und der dazugehörigen Seitenzahl im Verzeichnis aufgeführt. Die Überschriften in den Verzeichnissen müssen dabei mit denen im Text der Arbeit identisch sein.

3.5 Text der Arbeit

3.5.1 Einleitung

Die Einleitung ist ein integraler Bestandteil des eigentlichen Textes. Hier sollen Zielsetzungen und Arbeitshypothesen, angewandte Methoden, Kriterien der Materialauswahl, eigene Begriffsbildungen u. Ä. herausgearbeitet sowie der eigene Arbeitsansatz gegen die allgemeine Forschungslage hinsichtlich des gewählten Themas abgegrenzt werden. Folgende Punkte sind zu berücksichtigen:

- Einführung in die Thematik,
- Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit,
- übergreifende Fragestellung,
- Bedeutung und Einordnung der Arbeit für die Forschung,
- Aufbau der Arbeit („roter Faden“).

3.5.2 Theorieteil

Im Anschluss an die Einleitung folgt der theoretische Teil der Arbeit. Mit Blick auf die Problem- und Fragestellung der Arbeit wird dabei die bisherige Forschungslage systematisch und mit ihren wesentlichen Charakteristika dargestellt. Es gilt, die eigene Arbeit in den Forschungskontext einzuordnen, die Lücken bzw. widersprüchlichen Befunde bisheriger Forschungsarbeiten aufzuzeigen und daraus die Relevanz der eigenen Arbeit abzuleiten. Außerdem wird unter Bezugnahme auf geeignete Ansätze und Konzeptionen das zentrale Forschungsproblem theoretisch analysiert. Bei empirischen Arbeiten erfolgt auf dieser Basis dann auch die Formulierung der endgültigen (präzisen) Fragestellungen bzw. Hypothesen der Arbeit.

3.5.3 Empirischer Teil (nur bei eigenen empirischen Untersuchungen)

Der empirische Teil beginnt mit der Darstellung des methodischen Ansatzes (Stichprobe, Untersuchungsanlage, Datenerhebungsmethoden, Verfahren der Datenverarbeitung und -auswertung) und der Beschreibung der Untersuchungsdurchführung (Ablauf der Untersuchung). Anschließend werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt und vor dem Hintergrund der theoretischen Analyse interpretiert. Dabei ist auf eine strukturell ersichtliche Trennung zwischen dem Ergebnisteil und dem Interpretationsteil zu achten. Lediglich bei qualitativen Forschungsarbeiten kann u. U. auch eine integrierte Ergebnisdarstellung und -interpretation sinnvoll erscheinen, um z. B. größere Redundanzen im Text zu vermeiden.

3.5.4 Zusammenfassung, Diskussion, Ausblick

Den Abschluss der Arbeit bildet die Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse. Dabei ist eine Gesamtbewertung vorzunehmen, indem einzelne Ergebnisse differenziert bewertet und im Lichte bisheriger Forschungsarbeiten und -erkenntnisse eingeordnet werden. Auch gilt es, ihren Stellenwert für die einschlägige Forschungslandschaft zu bestimmen und mögliche Implikationen der Studie für die sportwissenschaftliche Forschung und sportbezogene Praxis aufzuzeigen. Am Ende besteht die Möglichkeit, Forschungsperspektiven für nachfolgende Arbeiten aufzuzeigen.

Von besonderer Bedeutung ist die Verzahnung der einzelnen Teile der Arbeit. Der Theorieteil muss sich eng an den in der Einleitung aufgeworfenen Fragestellungen orientieren. Folgt ein empirischer Teil, dient dieser der Überprüfung der am Ende des Theorieteils aufgestellten Hypothesen. In der abschließenden Diskussion werden die Ergebnisse der Hypothesenprüfung im Hinblick auf die Modifikation der theoretischen Vorstellungen über den Gegenstandsbereich beleuchtet.

Der Gefahr, den „roten Faden“ zu verlieren, kann begegnet werden, indem zu Anfang

eines jeden Kapitels unter Bezugnahme auf die zentrale(n) Fragestellung(en) die weitere Vorgehensweise erläutert und begründet wird.

3.6 Literaturverzeichnis

3.6.1 Allgemeine Bemerkungen

Für die Gestaltung des Literaturverzeichnisses gilt als oberster Grundsatz: Jede in der Arbeit zitierte Publikation ist aufzunehmen, und es werden nur Werke aufgeführt, die auch im Text erwähnt sind. Dabei werden bei Printmedien die Angaben aus den inneren Copyrightseiten entnommen, da der Titel auf dem Umschlag oft unvollständig ist. Wichtig für die Lesbarkeit des Literaturverzeichnisses ist eine gute Unterscheidung der Referenzen, z. B. durch Einfügen einer Leerzeile oder hängende Absätze (aber keine Aufzählungszeichen). Jede Referenz besteht generell aus vier Elementen: Autor/Autorin, Erscheinungsdatum, Titel und Publikationsorgan. Jedes dieser Elemente beantwortet eine Frage:

- **Autor/Autorin:** Wer hat diese Arbeit verfasst?
- **Erscheinungsdatum:** Wann wurde diese Arbeit publiziert?
- **Titel:** Wie heißt diese Arbeit?
- **Publikationsorgan:** Wo wurde diese Arbeit publiziert?

Anordnung des Literaturverzeichnisses

Die Ordnung des Literaturverzeichnisses erfolgt alphabetisch ohne Unterteilung z. B. nach Themen-, Sach- oder Wissenschaftsgebieten. Ausschlaggebend für die Einordnung einer Quelle in das Literaturverzeichnis ist der Familienname der Autorin oder des Autors.

Werden mehrere Veröffentlichungen einer Autorin oder eines Autors in das Literaturverzeichnis aufgenommen, so sind die Veröffentlichungen chronologisch mit dem ältesten Titel beginnend zu ordnen. Titel mit Koautorinnen oder Koautoren kommen erst nach der Auflistung aller Titel der erstgenannten Autorin/des erstgenannten Autors, als zweites Ordnungskriterium dient das Erscheinungsjahr. Mehrere Titel eines Autors/einer Autorin aus demselben Jahr sind mit a, b, c etc. zu kennzeichnen, dies gilt auch für die Angaben im Text selbst.

Beispiele:

Magnusson, D. (1990). Personality development from an interactional perspective. In L.A. Pervin (Ed.), *Handbook of personality: theory and research* (pp. 193-222). Guilford.

Magnusson, D. (1992). Back to the phenomena: theory, methods, and statistics in psychological research. *European Journal of personality*, 6, 1-14.

Magnusson, D., & Bergmann, L.R. (Eds.) (1990). *Data quality in longitudinal research*. University Press.

Magnusson, D., & Endler, N.S. (1977a). Interactional psychology: Present status and future prospects. In D. Magnusson, & N.S. Endler (Eds.), *Personality at the crossroads: current issues in interactional psychology* (pp. 3-35). University Press.

Magnusson, D., & Endler, N.S. (Eds.) (1977b). *Personality at the crossroads: Current issues in interactional psychology*. Erlbaum.

Angabe von Autorinnen und Autoren

Bei mehreren Autorinnen und/oder Autoren sind bis zu 20 Namen aufzuführen; erst das Vorhandensein weiterer Autorinnen oder Autoren ist im Literaturverzeichnis durch den Zusatz „et al.“ zu kennzeichnen. In Literaturverzeichnissen werden akademische Titel *nicht* erwähnt, auch wenn sie auf dem Titelblatt der zitierten Arbeit angegeben sein sollten.

Ist ein Werk nicht von einer Person, sondern von einer Körperschaft, Gesellschaft oder dergleichen herausgegeben, so wird diese an der Stelle, an der sonst der Autor oder die Autorin steht, angegeben.

Wenn Veröffentlichungen keine Autorinnen/Autoren oder Herausgeberinnen/Herausgeber haben, rückt der Titel an die Position der Autorin/des Autors bzw. der Herausgeberin/des Herausgebers, wobei die alphabetische Einordnung nach dem ersten inhaltsbedeutsamen Begriff erfolgt.

Beispiel:

Anti-Dopingmaßnahmen. Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Dopings und zur Umsetzung des Europarates gegen Doping (1996). *Zeitschrift für Rechtspolitik*, 29(9), 372-372.

Wenn explizit auf die Anonymität der Autorin oder des Autors bzw. der Herausgeberin oder des Herausgebers verwiesen wird, wird an Stelle des Namens „anonym“ angegeben und eine entsprechende alphabetische Einordnung vorgenommen.

Achtung: Bei Quellenangaben von zwei Autorinnen und/oder Autoren werden die Na-

men im Kurzbeleg lediglich mit einem „&“ verbunden. Bei der Quellenangabe im Literaturverzeichnis wird hingegen zusätzlich ein Komma gesetzt („&“).

Beispiele:

Angabe im Kurzbeleg:

... (Magnusson & Endler, 1977).

Angabe im Literaturverzeichnis:

Magnusson, D., & Endler, N.S. (1977). Interactional psychology: Present status and future prospects. In D. Magnusson, & N.S. Endler (Eds.), *Personality at the crossroads: current issues in interactional psychology* (pp. 3-35). University Press.

Erscheinungsjahr

Fehlt das Jahr der Veröffentlichung, wird an Stelle der Jahreszahl die Kennzeichnung „o. D.“ (ohne Datum) angegeben. Texte, die für eine Veröffentlichung angenommen, aber noch nicht erschienen sind, werden an der Stelle der Jahreszahl durch „im Druck“ gekennzeichnet.

Bei „klassischen“ Werken wird zusätzlich zum Jahr der verwendeten Publikation das Jahr der Originalausgabe angegeben, und zwar im Anschluss an die vollständige Literaturangabe in Klammern.

Beispiele:

Gabler, H. (im Druck). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Hofmann.

Laplace, P.-S. (1951). *A philosophical essay on probabilities*. Dover. (Original veröffentlicht 1814).

Auflage, Verlagsort, Verlag

Eine Erstauflage wird nicht explizit gekennzeichnet. Alle weiteren Auflagen sind als solche zu kennzeichnen, gegebenenfalls mit den Zusätzen „erweitert“, „revidiert“, „überarbeitet“ etc. Der Verlagsort muss nicht angegeben werden, der Name des Verlags hingegen schon. Ist kein Verlag aufgeführt, ist „o. V.“ (ohne Verlag) anzugeben.

Beispiele:

Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (5., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Springer.

Bortz, J., & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler* (3., überarbeitete Aufl.). Springer.

World Anti-Doping Agency (2008). *Prohibited List 2008*. o. V.

3.6.2 Vorgaben und Beispiele für Printmedien**Bücher und Sammelwerke**

Nachname, Vorname-Initial. (ggf. „Hrsg.“). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Auflage). Verlag. (ggf.) URL oder DOI.

Beispiele:

Conzelmann, A. (2001). *Sport und Persönlichkeitsentwicklung. Möglichkeiten und Grenzen von Lebenslaufanalysen*. Hofmann.

Hossner, E.J., & Roth, K. (Hrsg.). (1997). *Sport – Spiel – Forschung. Zwischen Trainerbank und Lehrstuhl*. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 84). Czwalina.

Nigg, B.M. (1996). *Biomechanics of running shoes*. Human Kinetics.

Schmidt, W. (2002). *Sportpädagogik des Kindesalters* (2., neu bearbeitete Aufl.). Czwalina.

Summers, J.J. (Ed.). (1992). *Approaches to the Study of Motor Control and Learning*. Elsevier.

Beiträge in Sammelbänden

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel. In Vorname-Initial, Nachname des Herausgebers/der Herausgeberin (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes* (Seitenzahlen). Verlag. (ggf.) URL oder DOI.

Beispiele:

Franke, E. (1995). Ethische Probleme sportlicher Höchstleistung und ihrer Wissenschaft. In J. Krug, & H.-J. Minow (Hrsg.), *Sportliche Leistung und Training* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 70, S. 49-66). Academia.

Kurz, D. (2000). Erziehender Sportunterricht: Wie kann die Hochschule darauf vorbereiten. In E. Beckers, J. Hercher, & N. Neuber (Hrsg.), *Schulsport auf neuen Wegen. Herausforderungen für die Sportlehrerbildung* (S. 36-52). Afra.

Wallace, S.A. (1996). Dynamic Pattern Perspective of Rhythmic Movement: An Introduction. In H. Selianznik (Ed.), *Advances in Motor Learning and Control* (S. 155-194). Human Kinetics.

Beiträge in Zeitschriften mit Jahrgangs- bzw. Bandpaginierung

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel. *Name der Zeitschrift, Jahrgang*, Seitenangaben. (ggf.) URL oder DOI.

Beispiele:

Krüger, M., & Grupe, O. (1998). Sport- oder Bewegungspädagogik? Zehn Thesen zu einer Standortbestimmung. *Sportunterricht*, 47, 180-187.

Lees, A., Graham-Smith, P., & Fowler, N. (1994). A biomechanical analysis of the last stride, touch-down, and takeoff characteristics of the mens long jump. *Journal of applied Biomechanics*, 10, 61-78.

Roth, K. (1991). Entscheidungsverhalten im Sportspiel. *Sportwissenschaft*, 21, 229-246.

Beiträge in Zeitschriften mit heftweiser Paginierung

Nachname. Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel. *Name der Zeitschrift, Jahrgang* (Heft), Seitenangaben. (ggf.) URL oder DOI.

Beispiele:

Hagedorn, G. (1971). Beobachtung und Leistungsmessung im Sportspiel. *Leistungssport*, 1(1), 17-22.

Kolb, M. (1999). Visionen zur Zukunft von Studium und Lehre in Sport und Sportwissenschaft. Zur Konzeption modularer strukturierter Studiengänge. *dvs-Informationen*, 14(2), 44-50.

Lange, H. (2001). „Power Grind“. Bewegungslernern an der Skater-Anlage. *Sportpädagogik*, 25(6), 16-19.

Themenhefte von Zeitschriften

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel [Themenheft]. *Name der Zeitschrift, Jahrgang* (Heft). (ggf.) URL oder DOI.

Beispiel:

Tack, W. (Hrsg.) (1986). Veränderungsmessung [Themenheft]. *Diagnostica*, 32(1).

Ist der Jahrgang einer Zeitschrift nicht bekannt, wird die Abkürzung „o. J.“ anstelle des Jahrgangs angegeben.

Beiträge in Zeitungen

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsdatum). Titel. *Name der Zeitung, Ausgabennummer*, Seitenangaben. (ggf.) URL oder DOI.

Beispiel:

Kistner, T. (2002, 23./24. Februar). Bergab in die Armut. Eine Studie belegt, dass viele Olympioniken nach ihrer Zeit als Sportler am wahren Leben scheitern. *Süddeutsche Zeitung*, 46, 50.

Ist die Seitenzahl nicht bekannt, wird an deren Stelle „o. S.“ angegeben. Dies gilt sowohl für Zeitungen als auch für alle anderen Literaturquellen.

Rezensionen/Reviews

Nachname des Rezensenten/der Rezensentin, Vorname-Initial. Erscheinungsjahr. Titel der Rezension (falls vorh.) [Medium (d.h. Buch, Film,...) und Titel des rezensierten Materials]. *Name der Zeitschrift, Jahrgang*, Seitenangaben. (ggf.) URL oder DOI.

Beispiel:

Nordmann, L. (1992). [Rezension des Buches *Lehren von Bewegungen*]. *Sportwissenschaft*, 22, 130-132.

Forschungsberichte, Dissertationen, (unveröffentlichte) Vorträge auf Tagungen

Beispiele:

Kubinger, K.D. (1981). *An elaborated algorithm for discriminating subject groups by qualitative data* (Research Bulletin Nr. 23). Universität Wien, Institut für Psychologie.

Wittkowski, E. (1987). *Zum Einfluß von „Überlernen“ auf die Behaltensstabilität des kinästhetischen Gedächtnisses*. Dissertation, Freie Universität Berlin.

Frohn, J. (2000, April). *Koedukation im Sportunterricht an Hauptschulen?* Vortrag auf dem 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbands in Augsburg.

3.6.3 Vorgaben und Beispiele für elektronische Medien

Die Verwendung von Internetquellen sollte wegen der Schnelllebigkeit des Mediums mit großer Sparsamkeit erfolgen. Die wichtigste Angabe ist der URL (Uniform Resource Locator). Es wird empfohlen, nur Quellen einzusetzen, deren Beständigkeit zuverlässig eingeschätzt werden kann.

Zudem ist darauf zu achten, dass die zu zitierenden Textstellen eingegrenzt werden können (z. B. durch Seitenzahlen bei pdf-Dateien und durch Textanker (#Textstelle) oder Absatznummerierungen bei html-Dateien). Ein weiteres Qualitätsmerkmal für die Zitation einer Webseite ist die Verfügbarkeit von Metadaten im Quelltext der Seite, in denen alle wesentlichen Informationen enthalten sein sollen.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Groß- und Kleinschreibung sowie auf die Trennung von Internetadressen zu richten. Silbentrennungen des URL sind zu vermeiden; sind sie jedoch bei langen URLs notwendig, so darf die Trennung nur nach einem Schrägstrich („/“) oder vor einem Punkt durch Einfügen eines Leerzeichens erfolgen; ein Trennstrich („-“) darf nicht eingefügt werden.

Veröffentlichung basierend auf der Druck-Version eines Artikels

Wenn sich die Zitation auf die Druck-Version eines Artikels oder eines Beitrags bezieht, dieser jedoch nur in der identischen elektronischen Version zur Verfügung steht, so ist es nicht notwendig, den dazugehörigen URL anzugeben. Es erfolgt lediglich nach dem Titel des Beitrags in eckigen Klammern der Verweis auf die verwendete elektronische Version.

Beispiele:

Bös, K., & Brehm, W. (1999). Gesundheitssport – Abgrenzungen und Ziele [Elektronische Version]. *dvs-Informationen*, 14(2), 9-18.

Kellmann, M. (2000). Psychologische Methoden der Erholungs-Beanspruchungs-Diagnostik [Elektronische Version]. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 51, 253-258.

Beiträge einer Online-Zeitschrift (E-Journal)

Für Artikel aus Online-Fachzeitschriften wird ein DOI (Digital Object Identifier) angegeben, der gleichermaßen formatiert wird wie URLs. Die Aufführung der Bezeichnung DOI ist nicht notwendig.

Beispiel:

Ruoranan, K., Clausen, J., Nagel, S., Lang, G., Klenk, C., Giauque, D., Bayle, E., & Schlesinger, T. (2018). Causes for professionalization on national sport federations in Switzerland: A multiple-case study. *Current Issues in Sport Science*, 3(3). https://doi.org/10.15203/CISS_2018.003

Sind Artikel als pdf-Dateien nach Absätzen nummeriert und somit die Eingrenzung auf die Textstellen durch diese Paginierung gegeben, können beide Versionen für die Zitation genutzt werden. Dabei ist dann die Anzahl der Absätze nach dem Jahrgang der Zeitschrift anzugeben (vergleichbar mit der Seiteneingrenzung bei Print-Journals)

Internetseiten

Bei der Zitation von Internetseiten ist nach den Namen der Autorinnen/Autoren das Publikationsdatum in Klammern anzugeben. Ist das Publikationsdatum nicht zu ermitteln, ist „(o. D.)“ (ohne Datum) anzuführen. Außerdem ist der Name der Website zu nennen (es sei denn, sie ist identisch mit dem Namen der Autorin/des Autors).

Beispiel:

DTB (2020, 20. Oktober). *Schule und Tennis: Seit 50 Jahren ein starkes Doppel!* DOSB. <https://www.dosb.de/sonderseiten/news/news-detail/news/schule-und-tennis-seit-50-jahren-ein-starkes-doppel>

3.7 Anhang

Ergänzende Materialien, wie Belegsammlungen, Statistiken, Tabellen, Zeichnungen, Bild- und Übersichtstabellen, die wesentlich zur Sicherung oder Veranschaulichung der im Haupttext aufgestellten Thesen beitragen, können auch in einem gesonderten Anhang nachgestellt werden. Dies ist unter Umständen ratsam, wenn solche Materialien des besseren Überblicks wegen zusammenhängend dargeboten werden sollen oder wenn sie einen solchen Umfang annehmen, dass ihre Einarbeitung den eigentlichen Textzusammenhang sprengen würde.

Jeder Anhang muss mit einem Label und Titel versehen werden. Umfasst die Arbeit nur einen Anhang, wird dieser mit dem Label „Anhang“ versehen. Bei mehreren Anhängen werden diese mit Großbuchstaben in der Reihenfolge beschriftet, in der sie im Text genannt werden („Anhang A“, „Anhang B“, usw.). Auf jeden Anhang sollte im Text mindestens einmal verwiesen werden (z. B. „siehe Anhang A“). Der Titel des jeweiligen Anhangs sollte aussagekräftig über dessen Inhalt informieren.

3.8 Erklärung zum wissenschaftlichen Arbeiten

Die Erklärung steht entweder im Anschluss an das Titelblatt oder am Ende der wissenschaftlichen Arbeit. Sie ist von dem Autor oder der Autorin zu unterschreiben:

Ich erkläre, dass ich die Arbeit selbständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und dass alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnungen kenntlich gemacht worden sind.

(Ort, Datum, Unterschrift)

Für den Fall, dass die Arbeit sowohl gedruckt als auch in Dateiform vorgelegt wird, ist die Erklärung zu ergänzen: „Das in Dateiform eingereichte Exemplar stimmt mit dem gebundenen Exemplar überein.“

Auch ist zum Zeitpunkt der Überarbeitung dieses Leitfadens folgende Ergänzung erforderlich, sollte im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit generative KI eingesetzt worden sein (dazu ausführlich: [Leitfaden](#) des Instituts für Sportwissenschaft zum Umgang mit generativer KI):

„Ich versichere, dass ich generative KI lediglich als Hilfsmittel genutzt habe und in der vorliegenden Arbeit mein gestalterischer Einfluss überwiegt; dass ich angegeben habe, welche KI-gestützten Programme ich zu welchen Zwecken und in welchem Umfang eingesetzt habe. Im Anhang der Arbeit ist mein Umgang mit generativer KI beschrieben und meine Kommunikation mit der KI (Fragen/Prompts, Antworten/Ausgaben der KI) dokumentiert.“

Angeichts der dynamischen Entwicklungen im Bereich generativer KI und deren Nutzungsbedingungen im wissenschaftlichen Arbeiten ist es wahrscheinlich, dass sich die hierauf bezogenen Regelungen fortlaufend weiterentwickeln. Prüfen Sie bitte in jedem Fall den im oberen Abschnitt verlinkten Leitfaden in seiner ggf. aktualisierten Fassung.